

Nachrufe

Norbert Simon



Foto: privat

Am 25. April 2013 verstarb unser langjähriger Mitarbeiter Norbert Simon im Alter von 71 Jahren.

Ab dem 1. November 1963 begann er mit 21 Jahren seine Tätigkeit an der Goethe-Universität als Chemielaborant am Institut für Pharmazeutische Chemie. Als Mitglied des Personalrates von 1976 bis 2000 setzte er sich mit großem Engagement für die Belange der Kolleginnen und Kollegen der Universität ein und ging Meinungsverschiedenheiten nicht aus dem Weg.

1995 wechselte er als Teilzeitbeschäftigter zur Abfallentsorgung zum damaligen Campus Niederursel, wo er 1998 vertretungsweise die Aufgaben des Gefahrgutbeauftragten der Universität übernahm. Sein 40-jähriges Dienstjubiläum feierte er im Jahr 2003. Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand 2005 stand er dem Zentralen Zwischenlager für chemische Abfälle als Urlaubsvertretung bis ins Jahr 2011 zur Verfügung.

Wir haben mit Herrn Norbert Simon einen engagierten, gewissenhaften und sehr beliebten Mitarbeiter und Kollegen verloren. *Wilhelm Lohbeck*

Thomas Maria Messer

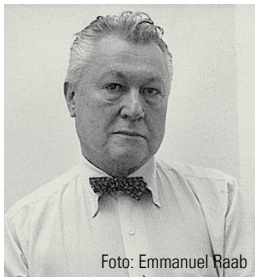


Foto: Emmanuel Raab

Thomas Maria Messer, seit 1997 Honorarprofessor des Kunstgeschichtlichen Instituts der Goethe-Universität, starb am 15. Mai 2013 im Alter von 93 Jahren.

Messer wurde 1920 in Bratislava geboren. Sein Vater war Kunsthistoriker und Germanistik-Professor, seine Mutter stammte aus einer Musikerfamilie.

Er selbst studierte zunächst Chemie in Prag und den USA, dann Neuere Philologie an der Universität in Boston (USA), wo er 1942 graduierte.

Im Jahr 1961 übernahm Messer die Führung des Guggenheim-Museums in New York. Von 1981 bis 1988 leitete er außerdem die Guggenheim Foundation und nahm dadurch weltweiten Einfluss auf die Entwicklung des Museumsbetriebes.

Als er 1988 in den Ruhestand trat, wurde die Guggenheim Foundation 50 Jahre alt.

Während Messers Amtszeit, die die längste war, die es unter den Direktoren aller großen amerikanischen Kunstmuseen gab, wurde die Kollektion des Guggenheims vertieft und das Ausstellungsprogramm maßgeblich erweitert. Es gelang

ihm, den Großteil der Sammlung Justin Thannhauser an das Haus zu holen.

Er ermutigte außerdem Peggy Guggenheim, ihre private Sammlung, bestehend aus Werken von Kubisten, Surrealisten und abstrakten Expressionisten, 1969 im Guggenheim auszustellen. Als Peggy Guggenheim 1979 starb, überschrieb sie ihre gesamte Privatsammlung der Guggenheim Foundation, die seither unter dem Namen ‚Peggy Guggenheim Collection‘ geführt wird.

Dieses Geschenk stärkte das Guggenheim-Museum und gab ihm erste internationale Relevanz. Es unternahm seine ersten Schritte in Richtung einer globalen Institution.

Noch bis zum Sommersemester 2006 hielt Messer Seminare, die unter anderem die von ihm kuratierten Ausstellungen in der Schirn thematisierten.

Die Ausstellungsreihe mit acht Retrospektiven begann 1990 mit **Jean Dubuffet** und endete 1999 mit **Between art and Life – Vom Abstrakten Expressionismus zur Pop Art**. *UR*

Willy Hilgenberg



Foto: Dettmar

Willy Hilgenberg starb am 3. April 2013 unerwartet im Alter von 79 Jahren. Seine Schüler, Kollegen und Freunde erlitten einen herben Verlust.

Hilgenberg war in Frankfurt am Fachbereich Biowissenschaften zunächst als Student, dann als Doktorand unter Professor Halbsguth und später selbst als Professor bis zu seinem Ausscheiden tätig. Seine Forschung konzentrierte sich vor allem auf den Pilz *Phycomyces blakesleeenanus*, später auch auf die Pflanzenkrankheit Kohlhernie. Die wirtschaftliche Bedeutung letzterer Arbeiten hob er stets hervor. Bereits früh verschrieb er sich fortschrittlichen Messmethoden und war beispielsweise an der Entwicklung eines Aminosäureanalysators beteiligt.

Hilgenberg führte seine Arbeitsgruppe mit leidenschaftlichem Engagement und schaffte es auch unter schwierigen Bedingungen, die Motivation der Mitarbeiter aufrecht zu erhalten. Dazu gehörte etwa die Beschaffung von Geräten, gerade in Zeiten der beginnenden Knappheit von Drittmitteln. Er hatte immer ein offenes Ohr und war stets Lehrer und Mentor zugleich. Darüber hinaus fand er einfallsreiche Wege, seine Mitarbeiter zu fördern. Dies war ihm insbesondere dadurch möglich, dass er die Wissenschaft zunehmend mit einer Karriere in der Hochschulverwaltung kombinierte. Dabei scheute Hilgenberg keine Auseinandersetzung und verdiente sich – nicht zuletzt oder gerade dadurch – den Respekt seiner Kollegen.

Willy Hilgenbergs höchster Verdienst ist, dass er seinen Mitarbeitern immer die größtmögliche Freiheit einräumte und damit zur Karriere vieler seiner Absolventen in den unterschiedlichsten Firmen und zur Habilitation dreier seiner Schüler beitrug, die selbst Professuren erlangten. Wir vermissen schmerzlich ei-